

geführt haben. Die Verfasserin zeigt, daß die Hauptschuld daran den Papst selbst trifft, der durch seine unversöhnliche Haltung dem englischen König Heinrich IV. als Hindernis auf dem Weg zur Beseitigung des großen Schismas erscheinen mußte. Diesen Wandel in der englischen Politik illustriert die Verfasserin durch Auszüge aus dem bisher unbeachtet gebliebenen Briefbuch William Swans, eines englischen Kurialbeamten und treuen Anhängers Gregors XII. D. J.

Antony Black, Heimericus de Campo: *The Council and History*, *Annuarium Historiae Conciliorum* 2 (1970, erschienen 1972) S. 78—86, bespricht ein ungedrucktes Gutachten des Heymericus de Campo (1395—1460) zum Baseler Konzil, in dem vorgeschlagen wird, den Streit zwischen Papst Eugen IV. und dem Konzil von Basel durch ein neues Konzil zu lösen. Heymericus bringt bei seinen Ausführungen neuplatonische Kategorien ins Spiel; ihn deshalb aber schon als Vorläufer Hegels zu apostrophieren und als Lehrmeister für die Ekklesiologie im 20. Jh. zu bezeichnen, dürfte reichlich übertrieben sein. D. J.

Christos G. Patrinelis, Mehmed II The Conqueror and his presumed Knowledge of Greek and Latin, *Viator* 2 (1971, ersch. 1972) S. 349—354. — Die auf Martino Barletio und Francesco Sansovino zurückgehende Behauptung, Mohammed (1451—1481) habe mehrere Sprachen beherrscht, trifft für Griechisch und Latein nicht zu. Dies ergibt sich aus Bemerkungen von Gennadios Scholarios und Georgios Trapezuntios zu Traktaten über den christlichen Glauben, die sie an Mohammed richteten, die dieser aber nur in arabischer Übersetzung, nicht im griechischen Original oder lateinischer Übersetzung, zur Kenntnis nehmen konnte. W. S.

Hermann Wiesflecker, Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. Bd. 1: Jugend, burgundisches Erbe und Römisches Königtum bis zur Alleinherrschaft 1459—1493, München 1971, R. Oldenbourg Verlag, XV u. 608 S., 17 Abb. — Von der auf vier Bände berechneten Biographie Maximilians I. liegt jetzt der erste Band vor. Er umfaßt die Zeit von 1459—1493, d. h. die Jahre bis zum Antritt der Alleinherrschaft nach dem Tode Friedrichs III. In diese Zeit fallen für die späteren Geschehnisse des Prinzen so wichtige Ereignisse wie die Heirat mit der Tochter Karls des Kühnen von Burgund mit ihren weitreichenden Folgen nicht nur für Maximilian, sondern auch für sein Geschlecht, die Wahl zum Römischen König und die Bemühungen, das Ansehen des Hauses Habsburg, das durch die Niederlagen gegen Ungarn starke Einbußen erlitten hatte, wieder herzustellen. Praktisch mußte der junge König in diesen Jahren an zwei Fronten operieren: einmal im Westen die Sicherung des Erbes seiner burgundischen Gemahlin gegen Frankreich, aber auch gegen innere Widerstände in der Erblanden durchsetzen, und zum anderen das Vordringen der Ungarn in den österreichischen Territorien zum Stillstand bringen und das Verlorene wiederzugewinnen. Es zeugt von dem mit Kriegstüchtigkeit gepaarten diplomatischen Geschick Maximilians, daß ihm beides in weitreichendem Maße gelungen ist, obwohl er von seiten seines Vaters und vom Reich nur halbherzig unterstützt wurde. So besitzt er nach dem Tode Friedrichs III. eine unbedrohte Stellung, von der aus er seine weitere Politik betreiben kann. Alle diese oft schwer zu übersehenden Entwicklungen hat W. mit umfassender Quellen- und Literaturkenntnis dargestellt. Seine Ausführungen zeigen ein Bild des jungen Herrschers, das in vielem von dem bis jetzt gültigen abweicht und ihn in einem günstigeren Lichte erscheinen läßt, als das bisher vielfach der Fall war. Maximilian hat bei aller Sprunghaftigkeit seines Charakters, die vom Vf. nicht geleugnet wird, in zäher und zielstrebigem Politik